



Verschiedene Formen sexualisierter Gewalt gegen Jungen* – ein Standbild aus dem JupP*-Erklärfilm „SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN JUNGEN* GIBT’S! IS’ NIE OK! IS’ SO!“

„Is’nie ok!“

PRÄVENTION VON SEXUALISIERTER GEWALT GEGEN JUNGEN*

Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem Praxisforschungsprojekt JupP*.

Mart Busche, Jutta Hartmann und Chris Henzel

„Heute geht’s um ein Thema, dass voll wichtig ist. Über das die Leute aber nicht so gerne reden. Deshalb ist es wichtig, dass WIR drüber reden. Also: Thema ist heute sexualisierte Gewalt. Gegen Jungs*.“ So eröffnet der Jugendliche Isso den Erklärfilm „SEXUALISIERTE GEWALT GEGEN JUNGEN* GIBT’S! IS’ NIE OK! IS’ SO!“. Dieser ist ein Ergebnis des BMBF-Forschungsprojekts „Jungen*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt – Potenziale und Herausforderungen männlichkeitsbezogener Jugendarbeit, Sexualpädagogik, Prävention sexualisierter Gewalt sowie queerer Bildung“ (JupP*). Der Film sensibilisiert für unterschiedliche Formen, wie Jungen* von sexualisierter Gewalt betroffen sein können, und zeigt Handlungsmöglichkeiten auf.

Im Mittelpunkt des Praxisforschungsprojekts JupP* stand das spezifische Wissen zu sexualisierter Gewalt an männlichen* Kindern und Jugendlichen in den verschiedenen Praxisfeldern. Über teilnehmende Beobachtung bei pädagogischen Veranstaltungen, leitfadengestützte Einzelinterviews mit Pädagog_innen und Gruppeninterviews mit pädagogischen Teams ging es darum, Anhaltspunkte

für eine vertiefte Professionalisierung hinsichtlich der Prävention sexualisierter Gewalt an männlich* identifizierten Kindern und Jugendlichen zu erhalten. Die gewonnenen Erkenntnisse wurden gemeinsam mit den Praxispartner_innen diskutiert und von diesen für die Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Konzepte genutzt. Dabei haben sich die Praxisfelder untereinander wechselseitig

sensibilisiert und angeregt. Der Fokus des Teilprojekts an der ASH Berlin lag auf den Praxisfeldern Sexualpädagogik und queere Bildung. Zentrale Erkenntnisse zur Professionalisierung sind z. B.:

Implizite und explizite Prävention unterscheiden:

Prävention kann in der jeweiligen Praxis an ganz unterschiedlichen Punkten

beginnen und Verschiedenes bedeuten. Pädagogik kann auch dann präventiv wirken, wenn sie keine explizite Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt in inhaltlichen Einheiten durchführt. Auch implizite Prävention ist hilfreich, die bspw. Wissen zur Einordnung von bestimmten Erfahrungen als sexualisierte Gewalt und für Offenlegungen derselben vermittelt. In der Sexualpädagogik kann dies eine differenzierte Sprache über Sexuelles, körperliche Empfindungen und Körperteile sein. Queere Bildung entfaltet ein implizites präventives Potenzial in der Thematisierung von Konsens, der Vermittlung von normkritischem Wissen und einer Sprache für geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen.

Genderpädagogische Paradoxien reflektieren und kontextualisierte Entscheidungen treffen:

Queere Perspektiven fordern die in einigen Praxisfeldern übliche Strategie heraus, in Mädchen- und Jungengruppen aufzuteilen, da diese Zweigeschlechtlichkeit reproduziert. Muss diese Strategie daher über Bord geworfen werden? Gehen dann aber nicht Sprechräume verloren, die einen gewissen Schutz bieten? Professionell in diesem Spannungsfeld zu handeln bedeutet, sich zu vergegenwärtigen, dass nicht immer alle Ziele zur gleichen Zeit erreicht werden können – etwa Dekonstruktion von Zweigeschlechtlichkeit und Empowerment der von sexualisierter Gewalt betroffenen Mädchen* und/oder Jungen*. Es gilt abwägende Entscheidungen zu treffen, bei denen normative Beurteilungen wie "richtig" und "falsch" keine Bezugspunkte darstellen. Die Erkenntnisse aus JupP* weisen darauf hin, dass verschiedene Ziele zu unterschiedlichen Zeitpunkten anvisiert werden können. Eine Aufteilung in Mädchen*- und Jungen*gruppen bleibt zwar mit einem Zurückstellen des Anliegens Zweigeschlechtlichkeit zu dekonstruieren verbunden, doch besteht die Möglichkeit innerhalb der Gruppen inhaltlich dekonstruktiv zu wirken

und binäre Geschlechterordnungen zu hinterfragen. Dass dies gelingen kann, berichtete eine Fachkraft aus der Zeit, als in der queeren Bildung noch geschlechtergetrennt gearbeitet wurde: ‚Ihr hättet uns dann ja eigentlich nicht in Mädchen- und Jungengruppen trennen dürfen‘ – so die just gewonnene und direkt angewandte Erkenntnis der Teilnehmenden.

Gewaltprävention heteronormativitäts- und männlichkeitskritisch gestalten:

Fehlt ein heteronormativitätskritischer Ansatz in der Gewaltprävention und bleiben traditionelle Männlichkeitskonstruktionen, die Männlichkeit mit Aktivität und Heterosexualität verknüpfen, aufrechterhalten, erschweren diese Normen vielen männlich* und/oder lgbtiq+ identifizierten Betroffenen die Auseinandersetzung mit ihren Gewaltwiderfahrnissen. Wie aber gestalten sich pädagogische Settings, damit sich potenziell von sexualisierter Gewalt Betroffene gesehen und berücksichtigt fühlen? In JupP* wurden in halbtägigen Seminaren der sexuellen Bildung verschiedene Ansätze gefunden: Grenzen wahrende Regeln der Interaktion, differenziertes, vielfaltsorientiertes Sprechen über Sexuelles, diskriminierungssensible und intersektionale Ansätze sowie heteronormativitätskritische und geschlechterreflektierende Zugänge. Konkret in der Praxis kann dies so aussehen: Eine pädagogische Fachkraft erklärt die Anwendung eines Kondoms in einer Jungen*gruppe und spezifiziert, worauf zu achten ist, „für diejenigen, die eine Vorhaut haben“. Damit weist sie beiläufig auf die mögliche (Nicht-)Existenz einer Vorhaut (und implizit eines Penis) hin und adressiert auf selbstverständliche Weise eine körperliche Vielfalt unter als Jungen* identifizierten Teilnehmenden. Dies eröffnet einen Raum, sich über damit verbundene Empfindungen auszutauschen. Gleichzeitig wird die Fachkraft als ansprechbar für weitere Fragen erfahren. ■

Kurzinformation

Projektname

Jungen*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt – Potenziale und Herausforderungen männlichkeitsbezogener Jugendarbeit, Sexualpädagogik, Prävention sexualisierter Gewalt sowie queerer Bildung (JupP*)

Projektlaufzeit

01.04.2018 bis 31.03.2021

Projektleitung

Prof. Dr. Jutta Hartmann

Projektmitarbeiter_in

Mart Busche

Projekttutor_in

Chris Henzel

Kooperationspartner_innen

Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V.

Praxispartner_innen

Familienplanungszentrum Balance,
Pro familia Landesverband
Brandenburg e. V.,
ABqueer e. V., Schlau Köln e.V

Mittelgeber_in

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Webseite

www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/jupp/
www.jungenpaedagogik-und-praevention.de/



In eigener Sache:

Die Redaktion des alice Magazins möchte noch mehr Beiträge von und mit Studierenden veröffentlichen. Dazu benötigen wir Ihre Hilfe. Gerne können Sie Beiträge sowie Vorschläge und Ideen zu Artikeln einsenden. Selbstverständlich stehen wir Ihnen bei Fragen rund um das Schreiben von Artikeln zur Seite.

Redaktionskontakt:

Barbara Halstenberg,
halstenberg@ash-berlin.eu
Telefon: (030) 992 45-335

**Redaktionsschluss für die
alice 42:** 1. September 2021

alice № 41
Herausgeber_innen:
Die Hochschulleitung und die Kanzlerin
der Alice Salomon Hochschule Berlin
V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Bettina Völter



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Redaktion: Barbara Halstenberg

Layout und Satz: Willius Design, Berlin - info@willius-design.de
Korrektur: Yvonne Götz - goetz@korrekturstudio.de

Anschrift der Redaktion:
Alice Salomon Hochschule Berlin
Referat Hochschulkommunikation
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin
Tel.: (030) 992 45-335, Fax: (030) 992 45-444
E-Mail: alice@ash-berlin.eu

Bildnachweise: Autorinnen und Autoren, ASH Berlin
Titelillustration: Dikla Levinger (Umschlag, Seite 12)

Erscheinungsweise: Zwei Ausgaben pro Jahr
(Sommersemester und Wintersemester); Auflage SoSe 2021: 2150
Nächster Redaktionsschluss: 1. September 2021

Abo: Eine Online-Ausgabe kann unter
www.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/alice-magazin/
heruntergeladen werden. Mitarbeiter_innen erhalten ihr persönliches
Exemplar per Hauspost. Anderen Leserinnen und Lesern bieten
wir ein kostenfreies Abo nach Hause.

ISSN 1861 - 0277

Anzeigen:

Britta Machoy, machoy@ash-berlin.eu
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur
mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Druck: Prototyp GmbH & Co. KG, 06/2021

*Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht
unbedingt die Ansicht der Redaktion wider.*